

Hans-Josef Vogel  
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

## **Anwalt des Neuen zu sein heißt: Anwalt der Bürgerschaft zu sein**

**- Ansprache auf dem CDU-Stadtparteitag Arnsberg am 12. März 2015 im Schwiedinghauser Feld -**

Was ist das wirklich Neue in unserer Stadt? Was ist das Neue, das wir zu gestalten haben? Wo kommt es her? Was haben wir alle hier und in unserer ganzen Stadt damit zu tun?

Das Neue – das sind wir. Oder in Erinnerung an die Worte: „Wir sind das Volk“.  
„Wir sind das Neue“. **Die Bürgerschaft unserer Stadt, die sich in den letzten Jahren in drei grundlegenden Bereichen verändert hat, bildet das Neue, auch indem sie das Neue bewirkt.**

In den letzten 50 Jahren hat sich unsere Bürgerschaft **von einer weitgehend homogenen zu einer internationalen vielfältigen Bürgerschaft gewandelt**. Heute leben, arbeiten und engagieren sich Bürgerinnen und Bürger aus **über 110 Nationen in unserer Stadt. 80 verschiedene Sprachen** werden bei uns gesprochen.

In 40 Jahren ist unsere Bürgerschaft **zu einer Bürgerschaft des langen Lebens geworden** – mit wenigen Kindern wie nie zuvor und mit immer mehr Älteren und Ältesten.

Und in nur sieben Jahren ist **eine digitale Bürgerschaft** entstanden. Das digitale Arnsberg.

Ich möchte heute mit Ihnen gemeinsam einen kurzen Blick auf diese Veränderungen werfen.

### **1. Unsere Bürgerschaft ist eine vielfältige und internationale Bürgerschaft**

Also: Die Bürgerschaft unserer Stadt hat sich in den letzten 50 Jahren grundlegend gewandelt. Lebten bei uns damals Menschen aus nur wenigen Nationen, z.B. aus Belgien (Nato-Streitkräfte), so leben heute Bürgerinnen und Bürger aus über 110 Ländern bei uns.

Viele sind auch als Flüchtlinge (Jugoslawienkriege) oder als Spätaussiedler gekommen. Und die Situation im Nahen Osten, aber auch in einigen afrikanischen Ländern wird eine Vielzahl neuer Flüchtlinge bringen. Diese Flüchtlingsbewegung wird Europa, unser Land und unsere Stadt verändern.

Eine solche demografische Veränderung unserer Bürgerschaft hat es vorher noch nie gegeben und sie wird also mit Blick auf den Flüchtlingsstrom weitergehen. Unsere mehr oder weniger homogene Bürgerschaft ist innerhalb kürzester Zeit international, vielfältig und unterschiedlich geworden, wie sie nie zuvor war.

Auch die sogenannten „Einheimischen“ leben so individuell wie nie zuvor in der Geschichte unserer Stadt und unseres Landes. Es gab noch nie so viele unterschiedliche, ja sich auch widersprechende Milieus und Lebensstile in unserer Stadt.

Die stärksten internationalen Gemeinschaften in unserer Stadt bilden übrigens aktuell die Italiener mit 755 Personen, die Türken mit 666 Personen, die Portugiesen mit 661 Personen und dann die

Polen mit 454 Personen. Aber auch **die** Italiener sind nicht „die“ Italiener. Die italienische Gemeinschaft ist vielfältig und bunt.

Hinzu kommen Zuwanderer in einer Unterschiedlichkeit und Verschiedenartigkeit, die einmalig ist. Sie bringen oft wichtige Ausbildung und Kompetenzen mit, wollen bei uns mitgestalten. Ihre Bereitschaft, sich bei uns anzustrengen, ist groß. Ich denke an die Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, an die Deutschen aus dem Machtbereich der ehemaligen Sowjetunion und aktuell an die Vertriebenen und Flüchtlinge aus Syrien.

Die „neuen“ Bürger, die neue, so unterschiedliche, vielfältige Bürgerschaft stellt auch neue, unterschiedliche, vielfältige, ja oft auch widersprüchliche Anforderungen an unsere Stadt, die jetzt auch ihre ist: Von den Wohnungen über die Kindergärten und Schulen, die Freizeitgestaltung, die Arbeitsmöglichkeiten, die Engagementmöglichkeiten, bis hin ins hohe Alter. Sie leben verschiedene Lebensentwürfe und Lebensmodelle, wie die Einheimischen oder aus Deutschland Zugewanderte.

Die Zukunftsaufgabe lautet, eine internationale Bürgerschaft lokal zu verankern hier in unserer Stadt und Region. Ein gemeinsames Zuhause zu ermöglichen, Bindungen zu erzeugen. Machen wir uns klar: „Die“ Integration gibt es nicht. Integration im Plural denken und im Plural handeln – das ist die Zukunftsaufgabe.

Wir stehen gerade in den nächsten Jahren vor einem enormen Wettbewerb um Köpfe, Talente, Fachkräfte und Nachwuchskräfte. Wir können die Flüchtlinge also wirklich herzlich willkommen heißen.

Übrigens: 2014 stammen 40 % der Zugewanderten aus Staaten der Europäischen Union.

Erlauben Sie mir einen kurzen Blick zurück: Ohne Zuwanderung hätte Arnsberg heute nicht 73.000, sondern 65.000 Bürger. So mildert Zuwanderung die demografischen Veränderungen. Denn unser Stadtgebiet wird leerer, weil immer weniger Kinder geboren werden. Und damit sind wir bei einer weiteren demografischen Dimension unserer Bürgerschaft.

## **2. Unsere Bürgerschaft ist eine Bürgerschaft des längeren Lebens mit immer weniger Kindern**

Die Bürgerschaft unserer Stadt hat sich von ihrer Altersstruktur in den letzten 40 Jahren grundlegend verändert. Unter den Gesichtspunkten des Alters hat sich eine **Bürgerschaft des langen Lebens** entfaltet, die zugleich immer weniger Kinder und damit auch Enkelkinder hat.

Ich nenne Ihnen nur die Veränderungen seit 1975 – weil wir dort gesicherte Statistiken für die vor 40 Jahren durch die Kommunale Neuordnung geschaffene neue Stadt Arnsberg haben:

**a)**

**Die Zahl der unter 19-Jährigen ist in den letzten 40 Jahren um 12.287 gesunken**, von 25.539 auf 13.252.

Die Zahl der unter 19-Jährigen hat sich also nahezu halbiert.

Arnsberg hat **seit 1975 rd. 5.600 weniger Schüler**. Das sind 40 % weniger Schüler als vor 40 Jahren. Seit dem Jahr 2000 haben wir 2.800 Schülerinnen und Schüler weniger und der Trend geht weiter und weiter und weiter.

b)

Auf der anderen Seite ist seit 1975 die **Zahl der über 80-Jährigen**, also der Menschen im 9., im 10. und im 11. Lebensjahrzehnt gewaltig **angestiegen – um über 3.200 Menschen** von 1.472 auf 4.691 Einwohner. Das ist ein Anstieg um 218 %. Wir feiern dreistellige Geburtstage.

Bei uns in der Stadt leben heute 775 Menschen, die über 90 Jahre alt sind (163 Männer, 612 Frauen), davon 20, die über 100 Jahre alt sind. Und die Zahl der 100-Jährigen wächst jedes Jahr.

Unsere Gesellschaft altert in einer nie dagewesenen Geschwindigkeit und Vielfalt. Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt. Heute Geborene haben eine **doppelt** so hohe Lebenserwartung wie vor 110 Jahren. Wir gewinnen pro Jahrzehnt etwa zwei Jahre an Lebenszeit, die wir nicht etwa krank im Rollstuhl, sondern ganz überwiegend gesund verbringen.

Die einzige bis 2030 wachsende Altersgruppe ist die ab 64 Jahre (plus ca. 23 %). Älteste Jahrgänge (ab 79 Jahre) bilden die am stärksten wachsende Altersgruppe (plus ca. 60 %). Alle anderen Altersgruppen nehmen zahlenmäßig weiter ab.

Mit der Alterung steigen aber auch Anzahl und Anteil der Menschen mit Demenz. Aktuell leben bis zu 1.500 von 100.000 Einwohnern mit Demenz. Bis 2050 wird mit einer Verdoppelung der Zahl der Menschen mit Demenz gerechnet.

Wir leben heute in einer Gesellschaft des längeren Lebens, die wir mit immer weniger Jüngeren positiv gestalten.

Das heißt aber auch: Eine ständig weiter zunehmende Zahl von Menschen leben in Städten, die nicht für sie bestimmt sind – und das ist das weitere Neue.

Sie gehören nicht der Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen an, die das bestehende soziale Gefüge und die baulichen Stadtstrukturen bestimmt haben (hoher Lärmpegel, lange Wege Wohnung–Arbeitsplatz–„Grüne Wiese“-Einkauf – Leben ohne große Zahl von Alterserscheinungen/-erkrankungen).

Sie haben das 80. und 90. Lebensjahr überschritten und sind den Städten und Dörfern quasi „entwachsen“, die von Jüngeren und für Jüngere geplant und gebaut worden sind. Ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten sind völlig andere.

Dennoch wirtschaften, bauen und organisieren wir z.B. Mobilität weiter so, als sei die Altersstruktur die gleiche wie Anfang der 60er Jahre und – was noch folgenreicher ist – als werde sie auch noch in 50 Jahren die gleiche sein.

Hier liegen die neuen Zukunftsaufgaben, die uns eine Arnsberger Bürgerschaft im demografischen Wandel stellt.

### 3. Die digitale Bürgerschaft

Wir leben bereits in einer völlig neuen Welt digitaler Technik. Ja, wir sind endgültig mit der Einführung des Smart-Phones vor sieben Jahren zu einer digitalen Bürgerschaft geworden, in der jeder einzelne Augenblick vernetzt ist.

87 % der Arnsberger Haushalte haben einen Internetanschluss. 55 % unserer Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren nutzen ein Smart-Phone. Alle Altersgruppen setzen auf Smart-Phones:

- Die 14- bis 29-Jährigen zu 78 %,
- die 30- bis 49-Jährigen zu 70 %,
- die 50- bis 64-Jährigen zu 47 % und
- die ab 65-Jährigen zu 17 %.

Smart-Phones sind internetfähige Mobiltelefone, auf denen Apps installiert werden können und die durch einen berührungsempfindlichen Bildschirm gesteuert werden. Die Smart-Phones haben sich als die eigentlichen Treiber des digitalen Wandels herausgestellt. Die Veränderungen auch unserer Bürgerschaft, der Wandel der Arnsberger Bürgerschaft zu einer digitalen Bürgerschaft, hat sich seit dem Jahre 2007 verstärkt und verstärkt sich jeden Tag. 2007 kam das I-phone von Apple auf den Markt. Innerhalb kürzester Zeit erlebten wir einen nie dagewesenen Wandel mit enormen Auswirkungen kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Art.

Städte, der Staat, viele Organisationen kommen hier nicht mehr mit, laufen diesem digitalen Wandel hinterher. Unsere Schulen sind nicht auf den digitalen Wandel eingestellt. Digitales Lernen, digitale Bildung werden die Zukunft bestimmen. Lassen Sie mich eine für unsere Stadt wichtige, da stadtprägende Veränderung kurz beschreiben.

Ich greife zurück auf die aktuellen Zahlen des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM), und übertrage sie auf unsere Stadt.

#### **a) Online-Shopping**

Neun von zehn Internetnutzern in Arnsberg (87 % der Arnsberger Haushalte besitzt einen Internetanschluss) kaufen im Internet ein. 40 % von ihnen sogar regelmäßig, d.h. zehnmal innerhalb eines Jahres. Das Online-Shopping ist in allen Altersgruppen weit verbreitet, also nicht nur bei den Jüngeren und Jüngsten. Lediglich 8 % der Internetnutzer kaufen nicht im Internet ein.

Generell werden Produkte, bei denen die Frische eine entscheidende Rolle spielt (z.B. Lebensmittel und Pflanzen), oder mit denen ein höheres finanzielles Risiko verbunden ist (z.B. Wertpapiere und Autos) deutlich seltener direkt im Internet eingekauft.

Bücher belegen Platz 1 bei den am Häufigsten gekauften Waren im Netz (64 %), gefolgt von Schuhen, Kleidung und Accessoires (60 %) sowie Eintrittskarten für Veranstaltungen (51 %). Unterhaltungsmedien (wie Filme und Musik) sowie Dienstleistungen rund um das Reisen, Software und Elektronikprodukte werden ebenfalls häufig bereits online gekauft.

Kostenpflichtige Online-Dienstleistungen nimmt die Hälfte der Internetnutzer in Anspruch. Hier liegen Fotoservices mit deutlichem Abstand auf Platz 1 (28 %).

Und übrigens: 53 % der Arnsberger Internetnutzer verkaufen bzw. versteigern selbst Gegenstände im Internet. Und knapp zwei Drittel der Arnsberger Internetnutzer hat schon mindestens einmal an einer Versteigerung im Internet teilgenommen.

Online-Bezahldienstleister und Lastschriftverfahren nutzen etwa die Hälfte der Online-Shopper unserer Stadt. Kreditkarteneinkäufe tätigt ein Drittel.

Andere Bezahlmethoden wie die Sofortüberweisung und „ClickandBuy“ sind bei uns, wie auch sonst im Lande, kaum verbreitet.

Die Mehrheit der Tablet- und Smart-Phone-Nutzer in Arnsberg kauft mit ihren mobilen Geräte online ein (62 % / 51 %). Besonders die Jüngeren nutzen das mobile Online-Shopping – quasi das Einkaufen von unterwegs.

In fünf Jahren wird der Online-Handel rund 20 % des gesamten Umsatzes des deutschen Einzelhandels ausmachen. Das bedeutet einen Umsatz im Internet von bis zu 120 Milliarden Euro.

Das hat Auswirkungen auf den Einzelhandel in unseren Innenstädten. Auch bei uns und gerade bei uns, d.h. bei Städten zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern.

Das Planungsrecht löst sich schon heute stillschweigend auf. Innenstadtrelevante Produkte können beim Online-Handel eben nicht mehr abgegrenzt und im Sinne von Innenstadt-Clustern geschützt werden. Der Online-Handel kennt keine innenstadtrelevanten Produkte. Aber auch diese Prozesse lassen sich gestalten, d.h. aber: Veränderungen finden statt und müssen akzeptiert werden. Wir müssen die Gestaltung des Online-Handels ausprobieren. Der Online-Handel ist etwas völlig Neues, insbesondere in diesen Ausmaßen.

Ich verweise z.B. auf „Online City Wuppertal“. „Online City Wuppertal“ – das Beste aus beiden Welten. Ein spannendes, ein anspruchsvolles Projekt – gefördert durch die Bundesregierung. Dieses Wuppertaler Projekt hat drei Zielgruppen:

1. Lokaler Einzelhandel, der neue Angebote im Bereich Online-Handel schaffen möchte,
2. Online-Händler, die bisher noch nicht über stationäre Dependancen verfügen,
3. Online-Händler, die bereits über stationäre Dependancen verfügen und sich in Wuppertal ansiedeln möchten.

Und das bietet „Online City Wuppertal“ :

- Die Schaffung eines zentralen innenstadtrelevanten Ortes mit mehreren zentrierten und in Zusammenhang gebrachten Shop-Stationen, in denen Kunden sich über die Online-Angebote informieren und diese dort ausprobieren können,
- integrierte Service-Station als zentrale Versand- und Rückgabestelle über die üblichen Öffnungszeiten hinaus,
- Schulungen für den lokalen Einzelhandel, um das eigene Angebot um Online-Komponenten als ergänzende Vertriebs- und Kommunikationskanäle (Multi-Channel-Marketing) zu erweitern,
- natürlich auch die ganze Stadt in einem Online-Shop mit dem Zusatzservice der taggleichen Lieferung durch den Aufbau eines lokalen Kuriernetzwerkes.

„Online City Wuppertal“ bietet in dieser Form bundesweit einen einzigartigen Lösungsansatz: Das Projekt will den scheinbar unüberwindbaren Graben zwischen Online- und Offline-Handel schließen und besonders die Chancen des elektronischen Handels und der Online-Kommunikation für eine attraktive und lebendige Einkaufsstadt in den Vordergrund stellen.

„Online City Wuppertal“ stärkt den lokalen Einzelhandel und schafft bei den Kunden vor Ort ein Bewusstsein dafür, dass das Beste aus beiden Welten – via stationären Shop über E-Commerce – in Wuppertal auf jeden Fall erhältlich ist.

„Lokal 1a-shoppen“ – offline wie online – lautet das Motto.

## **b) Lernen mit digitalen Medien. Digitale Bildung.**

Handy-Verbote in Schulen erinnern uns an die ursprünglichen Rechner-Verbote. Völlig falsch. Man muss in den Schulen lernen mit den Smart-Phones umzugehen – aber noch mehr, das Smart-Phone für den Unterricht zu nutzen.

Die Realschule Hüsten und vor allem das Franz-Stock-Gymnasium gehen hier beispielhaft voran. Es werden neue Konzepte entwickelt. Lehrer besser ausgebildet.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat dazu jetzt ein Diskussionspapier vorgelegt. Die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern müsse erheblich stärker auf die Anforderungen der digitalen Gesellschaft ausgerichtet werden. Wenn Arnsberg eine digitale Bürgerschaft hat – und Arnsberg hat sie –, dann braucht Arnsberg auch digitale Schulen.

Übrigens: Zwei Drittel der Lehrerinnen und Lehrer wünschen sich mehr Qualifizierungsangebote zum digitalen Lernen. Nur 5 % der Lehrer lehnt digitale Medien grundlegend ab.

## **c) Verwaltung**

In der Stadtverwaltung stehen wir, wenn Sie so wollen, erst am Anfang. Wir arbeiten daran – insbesondere die Bürger-Services – also die Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger, die von vielen in Anspruch genommen werden, digital anzubieten.

Außerdem wollen wir eine neue Transparenz schaffen. „Open Data“ ist das Stichwort. Wir sind damit gestartet. Es geht nicht um digitale Verwaltung und Kommunikation. Es geht um Verwaltung und Kommunikation in digitalen Zeiten.

Weiteres Thema: digitales Ehrenamt entwickeln.

Wichtig sind die digitalen Infrastrukturen. Aber vergessen wir nicht, noch wichtiger ist all das, was auf diesen digitalen Infrastrukturen neu entwickelt wird und läuft.

## **4. Anwalt des Neuen sein – weitere Themen und Chancen des Neuen und der neuen Welten**

Anwalt des Neuen sein heißt auch, weitere Themen und Chancen des Neuen nahezubringen, zu gestalten und für alle – für unsere Stadt – gewinnbringend zu nutzen.

- Die Lichtrevolution durch LED. Die „Lichtwoche Sauerland“ in Arnsberg hat das in der vergangenen Woche deutlich gemacht.
- Die Klimaveränderungen. Ich erinnere an die Starkregen, den Wärmeanstieg – von dem auch unsere Region, auch das Sauerland betroffen ist. Das sind nur zwei weitere neue Themen.
- Und jetzt hilft uns bei der Gestaltung dieses Neuen die intelligente Nutzung der neuen digitalen Möglichkeiten, des digitalen Arnsbergs.
- Gesellschaftliche Teilnahme und sozialer Zusammenhalt. Eine Stadt der Zukunft, d.h. eine Stadt neuer Welten mit ihren Lebensbedingungen so gestalten, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner von ihnen profitieren können – unabhängig von Herkunft, Alter, von Aus- und Weiterbildung, von Einkommen und Kenntnissen der Funktionsweise der Online-Welt.

- Sicherstellung einer nachhaltigen Entwicklung, sei es in ökologischer, ökonomischer oder sozialer Hinsicht.
- Wettbewerbsfähigkeit und Stärkung der Innovationen. Sie wissen das. Unser wichtigster Rohstoff ist unser Wissen und das Talent aus diesem Rohstoff neue Produkte und Dienstleistungen zu erzeugen, für die Menschen, für das Wohlergehen und das Besssergehen der Menschen.
- Operative Exzellenz. Wir sind als Stadt, als Bürgerschaft, als Wirtschaft gut. Neun Weltmarktführer sind bei uns zu Hause.

Wir beschäftigen uns schon seit langem mit der Gestaltung der demografischen Veränderungen. Wir entwickeln Arnsberg als Stadt des längeren und guten Lebens.

Der Besuch unseres Bundespräsidenten Joachim Gauck am gestrigen Tag war für uns alle eine besondere Anerkennung.

Der Bundespräsident hat einen Thementag zum demografischen Wandel in Arnsberg absolviert. Er ist über 150 Akteuren begegnet, hat mit ihnen gesprochen und hat die Systematik der Gestaltung des demografischen Wandels hier am Beispiel von Arnsberg ganz konkret kennengelernt.

Ich darf an dieser Stelle allen danken, die daran auf Arnsberger Seite mitgewirkt haben. Ich freue mich und ich darf an erster Stelle unsere Fachstelle Zukunft Alter mit Frau Gerwin und Herrn Polenz nennen.

Wie hat Joachim Gauck gestern gesagt? *„Der Menschenschlag ist hier klasse, weil er immer auf sich gesetzt hat und setzten musste, weil er achtsam sein musste. Behalten wir diese Achtsamkeit“*.

Und der Bundespräsident setzte hinzu: *„Nach meinem Bundespräsidentenleben möchte ich „Vertreter“, Botschafter von Arnsberg und des Sauerlandes sein. Weil die Menschen hier vorangehen und sich und ihr Leben selbst gestalten mit Unterstützung ihrer Stadt. Das ist und bleibt auch unser aller Auftrag für die Zukunft“*.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.